

# Todtraurig – unsterblich

FESTSPIELHAUS: „Jüdische Kammer-Philharmonie“ stellt sich erstmals öffentlich vor

Ein Kammermusikabend von großer Dichte, ein Ensemble, das durch sein farbreiches Spiel vor allen bei den Werken der Romantik und Spätromantik bezauberte. Die neu gegründete „Jüdische Kammer-Philharmonie“ mit Sitz in Recklinghausen stellte sich erstmals im Saal Kassiopeia des Ruhrfestspielhauses einem interessierten Publikum vor.

VON BRUNHILD SCHMELTING

Zum Höhepunkt dieser Premiere gestaltete sich zweifellos Pjotr Iljitsch Tschaikowskij's „Souvenir de Florence“, eine wunderschöne Transkription des „Sextetts für 2 Violinen, 2 Violen und 2 Violoncelli op.70“, das aus Besetzungsgründen eher selten

zur Aufführung gelangt. Die Komposition ist der Nachklang eines Aufenthalts Tschaikowskij's in Florenz, wo er 1889/90 an seiner Oper „Pique Dame“ arbeitete. Melancholie und leiser Schmerz sprechen aus den Erinnerungen, die das besondere Flair dieser Stadt des Dante Alighieri und der Medici, der Wissenschaften und schönen Künste beschwören.

## Musik aus dem KZ Theresienstadt

Bei seiner Interpretation nun bildete das Ensemble unter dem sehr klaren und strikten Dirigat von Barak Tal einen Klangkörper, der Filigranität und Opulenz des Werks bestechend schön verdeutlichte. Vor allem im 2. Satz („Adagio cantabile e con moto“) ein bewegend intensiver

Ton der Solovioline (Evgenia Gelen) über gezupftem Streichergrund, dem der sonore Gesang von Bratsche und Cello antwortete.

Auch Felix Mendelssohn Bartholdys „Sinfonia VII d-Moll“ erhielt eine fein facettierte, geschmeidige Deutung, während die Ensemblearbeit bei Johann Sebastian Bachs „Konzert für zwei Violinen d-Moll (BWV 1043)“ zeigte, dass dieses Orchester auch künstlerisch noch zusammenwachsen sollte. Leichte Intonationsschwächen zu Beginn und ein nicht immer ausartierter Klang störten hier ein wenig den Gesamteindruck. Hinreißend agierten jedoch die Solisten Evgenia Gelen und Egor Grechishnikov: Ihr schöner schlanker Ton, das feine Gespür für dynamische und rhythmische Prozesse sowie eine elegante Virtuosität

machten dieses Spiel zu einem hochkarätigen Genuss.

Vielschichtig und in leuchtenden Farben gestaltet zeigte sich die expressive „Partita für Streichorchester“ des tschechischen Komponisten Gideon Klein. Geboren 1919 in Prerov, gestorben 1945 in Auschwitz, gehört er mit Viktor Ullmann, Hans Krása und Pavel Haas zu den schöpferischen Repräsentanten im Konzentrationslager Theresienstadt. Einen Bogen zum bedrohten und vernichteten Leben dieses hoch begabten Musikers und seiner Leidensgenossen schlug das Orchester mit einer der Zugaben, John Williams' todtrauriger Filmmusik zu „Schindlers Liste“, die durch ihren ersten Interpret, den großen Gelger Itzhak Perlman (\*1945), ein Stück Unsterblichkeit erlangt hat.